

Herbert Romer zum Abschied aus dem Berufsleben

Wissen Sie eigentlich, woher täglich Ihre Briefe und Ihre Bücher kommen?

Klaus Franken

Na klar werden Sie sagen - von der Post, von UPS und vom Buchhändler. Nun, ganz verkehrt liegen Sie mit dieser Antwort nicht, aber: Sie könnten lange darauf warten, bis Sie tatsächlich die erwarteten oder auch unerwarteten Sendungen bekommen, gäbe es da nicht noch Herrn Herbert Romer.

Er ist, EDV-technisch formuliert, die Schnittstelle zwischen den Lieferanten und den Empfängern in der Bibliothek. Sein Tätigkeitsort und sein Aufgabengebiet ist die Poststelle auf B 5.

Er sorgt dafür, dass alle eingehende Post, die übrigens zum Teil von der Hauptpoststelle der Universität zu

uns geliefert wird, ihre richtigen Adressaten findet, indem er die Post sortiert und in die jeweiligen Fächer auf B 9 liefert. Außerdem packt er alle Büchersendungen aus, vergleicht Inhalt und Lieferschein ein erstes Mal und legt die Bücher in die Regale der Teams, die dort ihren Neuzugang abholen. Die Sendungen für die Fernleihe / Dokumentlieferung legt er zum Abtransport in diese Dienststelle bereit. Das ist die eine Seite des Geschäfts.

Die andere besteht bekanntlich darin, dass wir ja auch in großem Umfang Bücher verschicken. Das sind beispielsweise Bücher, die wir bei anderen Bibliotheken via Fernleihe nach Konstanz geholt haben und sie wieder zurück geben müssen. Das sind Bestände von uns, die andernorts benö-

tigt werden. Dazu gehören auch Reklamationslieferungen, die an unsere Buchhändler zurückgehen. Die Briefpost hat in den letzten Jahren eher abgenommen, weil doch inzwischen sehr viele Vorgänge elektronisch erledigt werden.

In der Poststelle kämpft Herr Romer seit nunmehr zwei Jahren seinen täglichen Kampf gegen die nie enden wollende Flut an Sendungen, täglich aufs Neue. Inmitten von Lagern aus Kartons in allen Größen, Waagen, Transportwannen, Tarifhandbüchern, Jiffy-Tüten, Klebeband, Handkasse, Aufklebern und ähnlichem ist sein Platz, die Container im Windfang nicht zu vergessen. Anheimelnd ist dieses Ambiente nicht unbedingt, sondern eher funktional. Die Kaffeemaschine scheint mir der einzige Luxus zu sein. Oder kenne ich vielleicht die verschwiegenen Ecken der Poststelle nicht ?

Die Arbeit in der Poststelle ist etwas für Menschen, die allein sein können. Dabei ist irgendwann nicht mehr genau zu sagen, ob sie allein sein können, weil sie in der Poststelle arbeiten oder umgekehrt. Aber sicher ist zumindest, dass Menschen mit einem sehr hohen Kommunikationsbedarf für diese Aufgabe eher wenig geeignet sind. Da würde übrigens auch die Arbeit liegen bleiben. Hinzu kommt als eine weitere Anforderung Verschwiegenheit. Denn außer der Post hat Herr Romer auch die Umlaufmappen, die dem inneruniversitären Austausch dienen, transportiert. Da sind doch manche interessanten Vorgänge drin. Herbert Romer hat nie zu erkennen gegeben, ob und was er wusste – er lächelte nur verschmitzt. Ich habe ihn fast in Verdacht, er hat dort unten gelegentlich mit anderen zusammen gesessen und die richtige Politik für



unsere Bibliothek diskutiert. Vermutlich endete das dann damit, dass er feststellte, die „da oben“ machen sowieso nicht das, was richtig ist⁶.

Wenn Herbert Romer nun mit Erreichen des 65. Lebensjahres in den Ruhestand geht, so möchte ich mich bei ihm dafür bedanken, dass er ohne großes Aufheben seine Arbeit gleichbleibend sorgfältig und zuverlässig erledigt hat. Auf ihn war ganz einfach Verlass. Er hat in der Poststelle seinen Teil dazu beigetragen, dass unsere Benutzerinnen und Benutzer zügig ihre Bücher bekommen haben, dass anderen Bibliotheken die ihnen gehörigen Bücher zurück gesandt wurden und dass die Verwaltungspost vollständig und ohne Verluste ihre Adressaten erreichte.

Herr Romer konnte die Benutzerbedürfnisse gut einschätzen, denn bevor er in der Poststelle arbeitete, war er bereits seit 1984 in der Benutzungsb-

teilung unserer Bibliothek tätig. Wie viele andere begann er im Buchbereichs- und Verbuchungsdienst. Zu „seinen“ Buchbereichen gehörten die Geisteswissenschaften, die nicht zu den einfachsten Aufstellungen gehören, aber auch die Lehrbuchsammlung und das Informationszentrum. Mehrere Jahre war er zudem Sicherheitsbeauftragter für den Benutzungsbereich der Bibliothek. Seit 1990 erweiterte sich sein Aufgabengebiet dadurch, dass er „Springer“ wurde, also zusätzlich nach Bedarf im Bereich der nehmenden und gebenden Fernleihe sowie der Betreuung der limnologischen Buchbestände eingesetzt wurde.

Gerade im Verbuchungsdienst, wo neben der Ausleih- und Rückgabeverbuchung auch noch die Ausgangskontrolle geleistet werden muss, gehört unerschütterliche Ruhe zu den Grundanforderungen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Benutzern auf-

klärend zu helfen, die sich in unseren Regeln verheddert haben, z.B. wenn sie ein Gelbpunktbuch, das nur über das Wochenende ausleihbar war, ausleihen wollten und dienstags abgewiesen wurden, ohne zu verstehen, dass dienstags Gelbpunktbücher aus dem Fach Jura gleichwohl in juristische Handapparate ausgeliehen werden durften. Zu Hilfe kam Herrn Romer in solchen Situationen außer seiner Ruhe sein Humor, mit dem er knifflige Situationen meistern konnte. Mit dieser Eigenschaft trug er auch zu einer konstruktiven, entspannten, ja durchaus unterhaltsamen Atmosphäre im Kreise der Kolleginnen und Kollegen bei.

Mit Herbert Romer geht ein Kollege in den Ruhestand, der 20 Jahre mit uns zusammen gearbeitet hat. Wir wünschen ihm für den verdienten Ruhestand Gesundheit und alles Gute. Wir würden uns freuen, wenn der Kontakt zu uns erhalten bleibt.

6 Der Schreiber dieser Zeilen hat vor vielen Jahren einige Wochen in der Hauptpoststelle des Verteidigungsministeriums gearbeitet, vielleicht rührt daher seine Vermutung.